



Liestal erobert seinen Bahnhof friedlich zurück

Der Schock sass tief in Liestal BL, als vor einem Jahr Jugendliche am Bahnhof drei Personen verletzten und einen Selbstbedienungsladen überfielen. Inzwischen hat sich die Angst wieder gelegt. Doch um Aggressionen in Zukunft frühzeitig aufzufangen, zieht die Stadt seit kurzem Bahnhofpaten bei. Das Projekt zur niederschweligen Konfliktlösung ist Teil des SBB-Programms «Rail-Fair». In Thun stehen die Freiwilligen seit Monaten im Einsatz – und haben Erfolg. **Von Christine Frey**

H heute ist es am Bahnhof Liestal ruhig und friedlich, und bald schon werden Bahnhofpatinnen und -paten dafür Sorge tragen, dass sich Zugreisende und Passanten im basellandschaftlichen Kantonshauptort auch künftig sicher fühlen können. Ganz anders sah es nämlich im vergangenen Frühjahr aus. Damals hatten verummte Jugendliche drei Menschen verletzt und einen Selbstbedienungsladen überfallen und demoliert. Die Antwort des Liestaler Stadtrats auf jene Gewalttat sind die freiwilligen Bahnhofpaten – als Teil eines ganzen Massnahmen-

pakets, zu dem auch professionelle Streetworker gehören. «Der Bahnhof ist die Visitenkarte unserer Stadt, und niemand soll hier Angst haben müssen», sagt Stadtpräsidentin Regula Gysin-Grieder.

Liestal setzt ab sofort voll und ganz auf Prävention

Denn schon bevor es vor einem Jahr zur Eskalation kam, hatten die Aggressionen am und um den Bahnhof langsam und schleichend zugenommen. Dagegen will die Stadt Liestal nun von Anfang an antreten und setzt dazu voll und ganz auf Präven-

tion. Zusammen mit der kantonalen Polizei-, Justiz- und Militärbehörde wurde am runden Tisch das Projekt «Bahnhofpatenschaft» ausgewählt. Dieses dient zur niederschweligen Konfliktlösung und ist Teil von «RailFair», einem Sicherheitsprogramm der SBB. Es wurde letztes Jahr lanciert und umfasst daneben die «grands frères» sowie die Schülerbegleitung in Zügen und Bussen.

Die Bahnhofpaten vermitteln Sicherheit dank ihrer Präsenz

Daniel Dorier, Stellvertreter öffentliche Sicherheit bei der SBB, sagt zum Projekt «Bahnhofpatenschaft»: «Unsere Ziele sind Prävention und soziale Kontrolle dank bewusster Präsenz.» Fehlende Präsenz dagegen führe zu Unordnung und Rücksichtslosigkeit und schliesslich zu Gewalt. Als Grundsatz für die Bahnhofpatinnen und -paten gilt: Sie sollen Konfliktpotenzial erkennen, sich jedoch niemals auf eine Auseinandersetzung einlassen. «Die Paten ziehen sich zurück, bevor eine Situation zu eskaliert», betont Dorier. Für Fälle, in denen Aggressionen loszubrechen drohen, sind die Bahnhofpaten mit einem Mobiltelefon ausgerüstet, um bei der Polizei Hilfe anfordern zu können. ▶

Am Bahnhof Liestal BL hat sich die Situation wieder beruhigt. Künftig sollen zudem Bahnhofpaten den Frieden wahren helfen.

BILD: CHRISTINE FREY

Im Wesentlichen besteht die Aufgabe der Bahnhofpaten darin, Präsenz zu markieren und so ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Doch können sie auch einfache Hilfeleistungen anbieten, wie etwa beim Lesen des Fahrplans. Entsprechend dieser Funktionen gestaltet sich auch die fünftägige Ausbildung durch die SBB. An zwei Tagen erfahren die angehenden Patinnen und Paten Wissenswertes über den Bahnbetrieb. Während der anderen drei Tage lernen sie in Rollenspielen, auf Menschen zuzugehen und Konflikte konstruktiv und frühzeitig zu beschwichtigen. Für diesen Ausbildungsteil arbeitet die SBB in Liestal als Pilotversuch mit dem Schweizerischen Roten Kreuz zusammen, dessen Konfliktbewältigungsprogramm «chilli» auf den Kontext Bahn angepasst wurde.

Der Anfang wurde im Berner Oberland gemacht

Das Modell der Bahnhofpatenschaft stammt ursprünglich aus dem deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen. In der Schweiz ist Liestal die zweite Stadt, die Bahnhofpatinnen und -paten ausbilden lässt. In Thun sind Bahnhofpaten seit Mitte März im Einsatz und die bisherigen Rückmeldungen sind durchaus erfreulich. Reto Keller, Gewerbeinspektor der Stadt Thun: «Wir sind sehr zufrieden. Die Bahnhofpaten werden von den Leuten geschätzt.» Selbst wenn sie mahnen müssen, etwa weil jemand Abfall auf den Boden werfe, seien die Reaktionen respektvoll. Der Erfolg von Thun beginnt denn auch schon weitere Kreise zu ziehen. Nach Liestal zeigen auch Rütli ZH, Buchs SG und Arth-Goldau SZ Interesse an dem Projekt und sind bereits mit der SBB im Gespräch.

Bei der Realisierung des Projektes «Bahnhofpatenschaft» übernimmt die SBB die Schulung und gibt den Kick-off für Gemeinden mit entsprechendem Beschluss. Die Rolle der Gemeinde wiederum ist es, Patinnen und Paten für diese Freiwilligenarbeit zu suchen und auszuwählen. In Liestal war dies nach dem Überfall letztes Jahr keine einfache Aufgabe. Bernhard Allemann, Leiter Recht und Sicherheit Stadt Liestal, erinnert sich: «Zu Beginn hatten die Leute Angst, sich zu exponieren.» Erst als die Stadt das Projekt im Verein «Senioren für Senioren» detailliert vorstellen konnte, bekam sie positives Echo. Und mit der zusätzlichen Hilfe der Dachorganisation der Deutschschweizer Fach- und Vermittlungstellen für Freiwilligenarbeit «Benevol» fand Liestal schliesslich genügend geeignete Männer und Frauen, die bereit sind, sich für das Projekt zu engagieren und Zeit einzusetzen.

Sozialkompetenz – wichtiger Aspekt des Anforderungsprofils

Allemann nennt indessen auch strenge Auswahlkriterien, die für Liestal bestimmend waren: «Wir brauchten Personen mit hoher Sozialkompetenz, Kommunikationsfähigkeit und Zivilcourage.» In ausführlichen Gesprächen sprach Allemann mit den Interessenten über ihre Ausbildung, ihren Lebenslauf sowie über persönliche Interessen. Weiter war entscheidend, dass nicht alle der nun ausgewählten fünf Männer und zwei Frauen hundertprozentig berufstätig sind und genügend freie Zeit haben, ohne auf einen zusätzlichen Erwerbslohn angewiesen zu sein. Denn an Stelle eines Lohnes erhalten die Bahnhofpaten je nach Umfang ihres Einsatzes Vergünstigungen bei der SBB.

Zur Motivation der angehenden Patinnen und Patnen sagt Allemann: «Die meisten sind selber Bahnhofbenutzer, stören sich an herumliegenden Schmutz und wollen etwas zur Besserung beitragen.» In diesem Zusammenhang ist allerdings wichtig, dass die Bahnhofpaten auf allfällige Aggressionen oder Verschmutzungen keinesfalls selbst emotional reagieren. «Die Patinnen und Paten müssen unangenehme Situationen neutral angehen und dürfen niemals etwas persönlich nehmen», betont der Projektkoordinator Stadt Liestal, Alexej Eggenschwiler.

Letztlich kann das Projekt «Bahnhofpatenschaft» nur dank der Auswahl der richtigen Personen gelingen. In Liestal sind die Verantwortlichen jedenfalls zuversichtlich und fest entschlossen. Stadtpräsidentin Regula Gysin-Grieder: «Wir werden den Bahnhof zurückerobern.» ■

i INFO

Interessierte Städte oder Gemeinden können sich für detaillierte Auskünfte an die SBB, «Öffentliche Sicherheit» wenden. Um die organisatorische und finanzielle Unterstützung der SBB zu erhalten, muss jedoch ein Stadt- bzw. Gemeinderatsbeschluss vorliegen.

Kontakt:
Ulrich Pfister
Projektleiter «Bahnhof-Patenschaft»
Tel. 051 220 24 36
ulrich.up.pfister@sbb.ch

Paten helfen den Bahnhof schützen

Freiwillige Helfer sollen in Liestal Präsenz markieren

TITUS VILLIGER

Ab diesem September werden am Bahnhof Liestal so genannte Bahnhofs-Paten patrouillieren. Die freiwilligen Helfer bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen Einmischung und Abgrenzung.

Jemand wirft beim Bahnhof Liestal eine Cola-Dose auf den Boden. Da kommen ihm zwei ältere Männer mit eigenartiger Uniform und einer Kappe mit der Aufschrift «Rail Fair» entgegen und weisen ihn höflich darauf hin, dass fünf Meter weiter weg ein Abfallkorb steht. Solche Szenen könnten schon bald Wirklichkeit werden: Ab diesem September werden am Mittwoch, Freitag und Samstag beim Bahnhof Liestal so genannte Bahnhofs-Paten patrouillieren.

«Der Bahnhof ist Liestals Visitenkarte», erklärte Stadtpräsidentin Regula Gysin an einer Medieninformation vom Samstag. Denn für viele Besucher sei er der erste Eindruck, den sie von Liestal haben. In den letzten Jahren aber wurde diese Visitenkarte zunehmend dreckiger – und es kam auch zunehmend zu Gewalt, die ihren Höhepunkt schliesslich in der Attacke auf den Coop-Pronto-Shop vom letzten Jahr gefunden hat. «Manche Leute haben Angst, zu bestimmten Zeiten zum Bahnhof zu gehen», erklärte Gysin. «Deshalb wollen wir ihn jetzt zurückerobern.» Das Projekt Bahnhofs-Patenschaften ist dabei ein Baustein von vielen. Und er setzt ganz auf die Prävention: Bahnhofs-Paten sind freiwillige Helfer, die zu zweit um das Gelände patrouillieren, die Abfallsünder auf ihre Pflichten aufmerksam machen und Reisenden bei Fragen weiterhelfen. Zudem notieren sie ihre Beobachtungen in einem Rapport und weisen so auf Trends und Entwicklungen hin. Das Projekt ist Teil der Kampagne «Rail Fair» der SBB, wurde aber in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Liestal auf die Beine gestellt.

KEINE HILFSPOLIZEI. Die Bahnhofs-Paten in Liestal sind erst die zweiten in der ganzen Schweiz: In Thun läuft das Projekt seit diesem März. Die Erfahrungen seien durchwegs positiv, betonte Daniel



«Rail Fair». Die Bahnhofs-Paten Hans Würzler (links) und Ludwig Büchel engagieren sich für den Bahnhof Liestal. Foto Dominik Plus

Dorrier, stellvertretender Leiter für die öffentliche Sicherheit bei den SBB. Die grösste Schwierigkeit in Thun wie in Liestal war es hingegen, genügend freiwillige Paten zu finden. «Die Leute sind zuerst einmal oft sehr zurückhaltend», erklärte Bernhard Allemann, Leiter Recht und Sicherheit der Stadt Liestal. «Viele befürchten, zur Zielscheibe von Aggressionen zu werden.» Diese Befürchtung ist wohl nicht ganz unbegründet. Deshalb wird die Aufgabe der Paten auch klar von polizeilichen Aufgaben abgegrenzt: «Die Bahnhofs-Paten sind keine Erfüllungsgehilfen der Polizei», stellte André Naef von den SBB Region Basel klar. «Sie sollen nicht als Hilfssheriffs, sondern als Jedermann handeln.» Während der fünftägigen Ausbildung unter der Regie des Schwei-

zerischen Roten Kreuzes lernen die Freiwilligen deshalb auch, sich abzugrenzen und rechtzeitig den Rückzug anzutreten – handgreiflichen Auseinandersetzungen gehen sie aus dem Weg. Hingegen vermitteln sie bei niederschweligen Konflikten, bieten Reisenden einfache Hilfeleistungen und markieren eine sichtbare Präsenz. So sollen sie zur Stärkung der sozialen Kontrolle beitragen, aber auch das subjektive Sicherheitsgefühl der Reisenden erhöhen.

In Liestal haben sich sieben Freiwillige zur Verfügung gestellt. Viele von ihnen kamen über «Benevol», einer Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit, dazu. Bei den Liestaler Vereinen hingegen stiess das Projekt eher auf Zurückhaltung. Ein grosses Interesse

zeigten wiederum die Anstösser rund um den Bahnhof, unter anderem Coop-Pronto, das Restaurant «Bella Sicilia» oder McDonald's.

ÜBER DEN DRECK GEÄRGERT. «Ich habe mich schon immer über den Dreck beim Bahnhof geärgert», begründete einer der zukünftigen Paten sein Engagement. «Jetzt habe ich die Möglichkeit, auf friedliche Art einen Beitrag zu leisten.» Ähnliches erklärt ein anderer Pate, der sich ebenfalls am Abfall stört und seit Jahren die Bahn benützt. «Mit der Zeit werden sich sicher auch Beziehungen entwickeln. Denn es sind immer wieder die Gleichen, die am Bahnhof rumhängen.» Das Einzige, was ihn an dem Projekt stört, ist die Uniform: «Ich bin doch kein Polizist.»

«Paten» erobern Bahnhof zurück

RAILFAIR / Ab September markieren freiwillige «Bahnhofspaten» am Liestaler Bahnhof ihre Präsenz. Sieben Personen haben bereits mit der dazu nötigen Ausbildung begonnen, weitere sollen folgen.

VON MARC SCHAFFNER

LIESTAL. Über ein Jahr ist es her, als zehn Vermummte den Pronto-Shop am Bahnhof Liestal überfallen haben. Seither wurde ein regelmässig stattfindender «Runder Tisch» einberufen, und acht Gemeinden haben zusammen ein gross angelegtes Streetwork-Projekt lanciert. Doch viele Leute fühlen sich immer noch nicht sicher, wenn sie zu später Stunde das Bahnhofsareal durchqueren.

Lange schon redet die Stadt deshalb von «Bahnhofspaten», die Präsenz markieren und eine soziale Kontrolle ausüben sollen. Aber die Suche nach Freiwilligen gestaltete sich schwieriger als angenommen. Nun ist es endlich soweit: Am Wochenende haben sieben Personen ihre Ausbildung zum «Bahnhofspaten» begonnen. Ab September werden sie jeweils mittwochs, samstags und sonntags von 18 bis 22 Uhr im Einsatz sein. Pro Abend lösen sich zwei Zweiertteams ab, so dass sich der zeitliche Aufwand pro Person einigermassen in Grenzen hält. Liestal ist nach Thun die zweite Ortschaft, in der die SBB im Rahmen ihres Programms «RailFair» solche Bahnhofspatenschaften fördern.

«Wir wollen den Bahnhof zurück erobern», kündigte Stadtpräsidentin Regula Gysin am Samstag vor den Medien an. Die Bevölkerung solle sich wieder sicher auf dem Areal bewegen können. «Ein Jahr lang waren wir auf der Suche nach Bahnhofspaten, es war nicht einfach», erzählte Bernhard Allemann von der Stadtverwaltung. Viele Angefragte hätten folgendermassen reagiert: «Geht's noch, wir stehen doch nicht an den Bahnhof und lassen uns zusammenschlagen.» Mit Überzeugungsarbeit sei dann aber das Eis gebrochen worden. Von den 160 Liestaler Vereinen hätten die



PRÄSENZ MARKIEREN. Vertreter der Stadt Liestal und der SBB arbeiten gemeinsam daran, dass der Bahnhof wieder zu einem sicheren Ort wird. FOTO DÜRRENBARGER

«Senioren für Senioren», die IG Ortsvereine Liestal und die Institution für Freiwilligenarbeit «Benevol» ihre Unterstützung angeboten.

weitere Bahnhofspaten bei verschiedenen Jugendinstitutionen anzuwerben. Zudem sucht er nach weiteren Sponsoren. Die Geschäfte am Bahnhofplatz hätten bereits positiv reagiert.

«Jedermann» handeln und nicht als «Hilfssheriffs». Laut Daniel Dorier, stellvertretender Leiter Öffentliche Sicherheit der SBB, wird demnächst ein Patenschaften-Projekt im zürcherischen Rütli starten. Weitere Interessenten seien Buchs, Arth-Goldau und ein Ort im Tessin.

Der älteste Bahnhofspate in Liestal ist 72 Jahre alt, das Mindestalter beträgt 18 Jahre. Gemeldet haben sich insgesamt neun Personen. Laut Naef wird der Kurs wiederholt. «Ich habe mich gemeldet, weil ich noch nie für die Allgemeinheit tätig war», sagte einer der Bahnhofspaten. Angst habe er keine, obwohl er wisse, dass er in eine Konfliktsituation geraten könnte. «Vieles hängt von der eigenen Ausstrahlung ab», meinte ein anderer Pate.

«Ich habe mich gemeldet, weil ich noch nie für die Allgemeinheit tätig war.»

PROJEKTEILNEHMER

Als Projektkoordinator wurde Alexej Eggenschwiler eingesetzt, ein junger Erwerbsloser, der sich davon einen Vorteil bei der Stellensuche erhofft. Nach den Sommerferien wird er versuchen,

Vieles hängt von der Ausstrahlung der Paten ab

Die Ausbildung der Bahnhofspaten wird von den SBB bezahlt und umfasst zwei Tage «Bahnwissen» und drei Tage Kommunikation und Mediation im Rahmen des Konfliktbewältigungsprogramms «chili» des Schweizerischen Roten Kreuzes. «Es geht nicht darum, dass sie sich in Konfliktsituationen begeben, sondern dass sie sich rechtzeitig zurück ziehen», betonte André Naef von den SBB. Sie sollten als

Basel

Gegen Vandalismus

Göttis für Bahnhof Liestal

Freiwillige sollen durch Patrouillen künftig Vandalen fernhalten.

«Wir wollen den Bahnhof zurückerobern!» Mit kämpferischen Parolen stellte Stadtpräsidentin Regula Gysin-Grieder am letzten Samstag das Pilotprojekt «Bahnhofpatenschaften» vor: Am Liestaler Bahnhof werden künftig freiwillige «Paten» patrouillieren. Diese sollen Präsenz markieren und dadurch die Sicherheit erhöhen.

Der Bahnhof sei die Visitenkarte einer Stadt, sagte Gysin-Grieder. Besonders bei einem Verkehrsknotenpunkt wie Liestal beeinflusse der Bahnhof massgeblich das Stadtimage. Und dieses sei in letzter Zeit nicht das Beste gewesen. Rücksichtslosigkeit und Verschmutzung ständen an der Tagesordnung. Das soll sich nun ändern.

Keine Hilfssheriffs

Liestal führt das Projekt Bahnhofpatenschaften in Zusammenarbeit mit den SBB und dem Kanton ein. Das Projekt gehört zum von den SBB lancierten Programm «RailFair», das mit verschiedenen prä-



Wollen für Ordnung am Bahnhof sorgen: Ruedi Keller (l.) und Karl Schmutz.

Foto: Lukas Giger

ventiven Massnahmen das Wohlbefinden der Zugreisenden fördern soll.

Ab September werden die bislang sieben ehrenamtlichen Paten an vorerst drei Abenden in der Woche auf dem Bahnhofgelände patrouillieren. Zurzeit befinden sie sich noch in Ausbildung. Während

fünf Tagen werden sie von den SBB und mithilfe des Konfliktbewältigungsprogramms «chili» des Schweizerischen Roten Kreuzes auf ihre Aufgabe vorbereitet.

Die Paten sollen in erster Linie Präsenz markieren und eine Vorbildfunktion ausüben. «Sie sind keines-

falls Hilfssheriffs», betont André Naef von den SBB. In Thun existiert dieses Projekt bereits seit vier Monaten und wird von allen Seiten positiv bewertet. Nun soll das Projekt in Liestal ähnlich erfolgreich sein. Allerdings werden noch weitere Paten gesucht.

Einer, der schon dabei ist, ist der 72-jährige Ruedi Keller: «Ich habe mich immer wieder über die Zustände beim Bahnhof geärgert. Jetzt will ich mit-helfen, diese zu ändern.» Keller freut sich schon jetzt darauf, seinen Dienst anzutreten.

Philipp Schrämmli